

## XXI.

**Ueber Schädel - Verbiegungen.**

Vorläufige Mittheilung.

Von

**Dr. Ludwig Meyer.**

~~~~~

Eine zahlreiche Reihe von Beobachtungen hat mich überzeugt, dass rein mechanische Einflüsse in weit ausgedehnterer und intensiverer Weise die Form des Schädels verändern, als andere bisher vorzugsweise in der Aetiologie der Schäeldifferenzen hervorgehobene Momente, z. B. die zu frühen Nahrverwachsungen. Diese verbiegenden Momente können auf die Aussen- und Innenfläche des Schädels wirken, an und für sich die Differenz bedingen oder durch die Beschaffenheit der Knochen (Rachitis u. dgl.) modifizirt werden. Nach diesen Gesichtspunkten liessen sich die sehr mannigfaltigen Schäeldifferenzen vielleicht passend folgenden Hauptformen oder Typen unterordnen.

**I. Die Verbiegung von Aussen.**

1. Der skoliotische Schädel, Verbiegung in seitlicher oder vielmehr diagonaler Richtung, ganz im Sinne der Wirbelskoliose. Die der höheren Schulter, also tiefer stehende Hinterhauptshälften ist hervorgetreten und steht weiter zurück; in entsprechender Weise ist die Stellung des Parietalhöckers derselben Seite verändert und in ausgezeichneten Fällen ist die Verbiegung noch an dem seitlich zurückweichenden Stirnhöcker nachzuweisen, während Stirn-Scheitelhöcker, sowie die Hinterhauptshälften der anderen Seite entsprechend nach ein- und vorwärts gedrängt erscheint. Horizontal-Durchschnitte dieser Schädel machen in der That den Eindruck, als sei ihre Differenz durch Ziehen an den Hinterhaupts- und Stirnbeinhälften der entgegengesetzten Seiten bewirkt worden.

Diese Schädelform fehlt nie bei Skoliose der Wirbelsäule und ist in dieser Verbindung noch durch andere, bereits von Stern (Müller's Archiv 1834) beschriebene Eigenthümlichkeiten ausgezeichnet. Aber die skoliotische Verbiegung des Schadels ist außerdem häufig in den verschiedensten Graden unter Bevölkerungsklassen verbreitet, welche, wie Schmiede, Tischler, Packträger, durch Angewöhnung eine emporstehende Schulter besitzen.

2. Der comprimire Schädel, in verschiedenen Axen-Richtungen. Als ein typisches Beispiel dieser Verbiegung (in der Längs- und Höhenaxe) kann die im ersten Hefte dieser Zeitschrift beschriebene progenee Schadelform angeführt werden.

## II. Verbiegungen von Innen.

### Hydrocephalische Schädelformen.

1. Allgemeine hydrocephalische Schädelform, veranlasst durch Hydrocephalus oder Gehirnhypertrophie, ausgezeichnet durch allseitig die Basis überragendes Schadelgewölbe, relativ grosse Höhe und Breite des letzteren, flache oder in extremen Fällen selbst leicht concave Basis (völlig fehlender oder selbst negativer Sattelwinkel).

2) Partiell hydrocephalische Schädelform. Bedeutendes Überragen der Basis durch irgend einen Abschnitt der Wölbung. Zu dieser Form gehört ein in der Sammlung der psychiatrischen Klinik zu Göttingen befindlicher Fall von Hydrocephalie der Hinterhörner mit stark ausgedehntem Hinterkopfe, mehrere Fälle von exquisit rachitischen Schädeln mit beutelformig herabgedrückten, sehr weiten hinteren Schädelabschnitten. Das überwiegend nach unten entwickelte Hinterhaupt zieht den Basilarfortsatz nach unten und etwas nach vorwärts, bedingt also stets einen steilen Sattelwinkel (Virchow's Schädelkyphose). Andere Formen partieller hydrocephalischer Entwicklung sind bisher nicht von mir beobachtet. Wäre der progenee Schädel nicht eine typische Compressionsform, so könnte er als Hydrocephalus frontalis und temporalis einem Hydrocephalus occipitalis an die Seite gestellt werden.

Einen Gegensatz zu dem hydrocephalischen Typus bilden die Schädel mit allgemein oder partiell zurückgebliebener Convexität und daher relativ überwiegender Basis. Dahin gehören fast alle Microcephali, die Köpfe mit zurückweichender Stirn- oder Temporalgegend.

Es erschien mir für die klinische Demonstration von grossem Nutzen, auch diese Formen als basale Schädeltypen zusammenzufassen.

In einem der nächsten Hefte dieses Archivs werde ich eine eingehende Darstellung, begleitet von hinreichenden, durch den bewahrten Zeichner anatomischer Gegenstände, Herrn O. Peters, nach den Originalen angefertigten Abbildungen, diesen kurzen Bemerkungen folgen lassen.

Göttingen, am 1. Februar 1867.



**Grammaticalische Berichtigung zu den Crania progenaea  
im ersten Hefte dieses Archivs p. 96.**

Das Kinn heisst im Griechischen *τὸ γένειον* und nicht *γέναιον*, wie durch einen lapsus calami in das Manuscript gelangt ist. Man verbessere demnach *προγένειος*, crania progenae, progenae Schädel. L. M.

